

Information für die Presse

1. Oktober 2011



Zehntes Kunstprojekt Salzburg –

Brigitte Kowanz – Manfred Wakolbinger – Erwin Wurm

Ein Projekt der Salzburg Foundation und der Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn

Zehn Jahre Kunst im öffentlichen Raum in der Weltkulturerbestadt Salzburg – dieses Jubiläum feiert die Salzburg Foundation gemeinsam mit der Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn am heutigen 1. Oktober 2011, wenn das **zehnte Kunstprojekt Salzburg** der Öffentlichkeit übergeben wird. Anders als in den vergangenen Jahren wird nicht ein einzelnes Kunstwerk präsentiert, sondern als Hommage an das Gastgeberland sind in diesem Jahr gleich drei Künstler eingeladen, alle aus Österreich, deren Werk nationales und internationales Renommee genießt: **Brigitte Kowanz, Manfred Wakolbinger und Erwin Wurm.**

Präsentation des zehnten Kunstprojekts

Die Präsentation findet heute um **11.30 Uhr in der Großen Universitätsaula Salzburg** (Max-Reinhardt-Platz) statt, gefolgt von einem Rundgang zu den drei Kunstwerken. Die Laudationes auf die Künstler halten in diesem Jahr Belvedere-Direktorin Dr. Agnes Husslein (auf Erwin Wurm), der künstlerische Leiter Prof. Dr. h.c. Walter Smerling (auf Manfred Wakolbinger) sowie Prof. Peter Iden, Kunstkritiker und Vorstandsmitglied der Salzburg Foundation (auf Brigitte Kowanz). Weitere Festredner sind Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer, Bürgermeister Dr. Heinz Schaden und der Präsident der Salzburg Foundation, DDr. Karl Gollegger.

Kunstprojekt Salzburg

Seit 2002 ist es dem künstlerischen Leiter Walter Smerling gelungen, jedes Jahr namhafte internationale Künstler zu gewinnen, eigens für das Kunstprojekt Salzburg Werke für den öffentlichen Stadtraum zu konzipieren und umzusetzen. Über zehn Jahre ist so ein hochkarätiger Skulpturenparcours entstanden, der „Walk of Modern Art“. Er führt zu den schönsten Plätzen Salzburgs, aber auch zu Orten, die eher versteckt sind oder an denen man eine Begegnung mit Kunst nicht gerade erwartet. Die Werke sind fußläufig in der Altstadt erreichbar und für alle Kunstinteressierten, Einwohner und Touristen frei zugänglich. In den vergangenen Jahren haben Anselm Kiefer (2002), Mario Merz (2003), Marina

Pressekontakt:

Tina Rudolph / Dr. Ulrike Godler
Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn / Salzburg Foundation
T 0049-(0)228-934 55 12, kultur@stiftungskunst.de

Abramovic (2004), Markus Lüpertz (2005), James Turrell (2006), Stephan Balkenhol (2007), Tony Cragg (2008), Christian Boltanski (2009) und Jaume Plensa (2010) die Einladung der Salzburg Foundation angenommen und mit ihren Werken den „Walk of Modern Art“ in Salzburg begründet. Mit Brigitte Kowanz, Manfred Wakolbinger und Erwin Wurm findet er in diesem Jahr seinen Abschluss.

„Nach den Vorbereitungen zum diesjährigen Kunstprojekt Salzburg können wir feststellen“, so der künstlerische Leiter, „dass das ursprüngliche Konzept, das ich vor zehn Jahren entwickelt habe, vollständig umgesetzt wurde – und damit ein Projekt, an dessen Durchsetzung zunächst niemand geglaubt hat. Und wir sind sehr glücklich darüber, dass wir es wie geplant realisieren konnten, dank der Kooperation mit den öffentlichen Stellen, der Unterstützung durch Bürgermeister und Stadtbaurat und vor allem durch das Engagement der Künstler. Wir mussten für jedes einzelne Projekt hart kämpfen und Leute überzeugen, aber Salzburg ist weltweit die einzige Stadt, in der ein solches Projekt in diesem Umfang realisiert werden konnte.“

Die drei Künstler aus Wien verfolgen höchst unterschiedliche Ansätze und haben jeweils eigenständige Werke geschaffen. Gemeinsamer Ausgangspunkt ist die Auseinandersetzung mit der Stadt Salzburg: Ihre Projekte haben sie gezielt für individuell gewählte Orte in der Stadt entworfen. Brigitte Kowanz hat sich für den Verkehrsknotenpunkt Staatsbrücke entschieden, Manfred Wakolbinger für den Rudolfskai an der Salzach und Erwin Wurm für einen Platz im Zentrum des Festspielbezirks in der belebten Altstadt.

Brigitte Kowanz – „Beyond Recall“

Brigitte Kowanz (*1957) ist Trägerin des Großen Österreichischen Staatspreises, der höchsten Kunst-Auszeichnung des Landes. Die Künstlerin lebt in Wien, wo sie seit 1997 als Professorin an der Universität für angewandte Kunst lehrt. Sie ist bekannt für ihre Lichtinstallationen, die sie in Form von Raumbildern realisiert oder als „Interventionen“ im architektonischen Kontext umsetzt. Eine solche „Intervention“ nimmt sie auch an der Salzburger Staatsbrücke vor, in deren Architektur sie gleichermaßen behutsam wie eindringlich mit ihrem Projekt „Beyond Recall“ eingreift. Die vielfältigen Konnotationen, die sich mit dem Bauwerk Brücke verbinden – Überquerung, Schnittstelle, Schleuse, Schwellenraum, Bewegungsraum – überlagern sich mit dem historischen Stellenwert der Staatsbrücke für die Stadt Salzburg. Sie ist Verkehrsknotenpunkt, Verbindung zwischen Alt- und Neustadt, Touristenmotiv – und wurde während des Zweiten Weltkriegs von Zwangsarbeitern unter unmenschlichen Bedingungen erbaut. Daran erinnert die Tafel an einem Brückenkopf in der Neustadt, den die Künstlerin in ihr Konzept einbezieht.

Über den Sockeln der vier Brückenköpfe hat Kowanz semitransparente Spiegelkuben errichtet, in denen Schriftzüge aus Neon aufleuchten: *Beyond Recall, Envision, Dedicated Secret* sowie der Text *Zum Gedenken an die Hunderten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter, die von 1941 bis 1945 gegen ihren Willen und unter großen Opfern an der Errichtung dieser Brücke arbeiten mussten*, den sie der Gedenktafel am Brückenkopf entlehnt. Die gläsernen Kuben reflektieren sowohl das Neonlicht im Inneren als auch den äußeren Lichteinfall, so dass sich die Schriftzüge scheinbar unendlich fortsetzen. „Diese Lichtzeichen zwischen den Spiegeln“, so Brigitte Kowanz, „sind raumbildendes Element und Informationsträger gleichermaßen. Der Raum, der dabei entsteht, kennt keine Grenzen. Innen und außen verschränken sich ineinander. Eine unerwartete dynamische Bewegung entsteht, die sich zwischen Bildoberfläche und scheinbarer Tiefe des Bildraumes abspielt. Der Spiegel ist Trennung und Verbindungselement zugleich; zwei Räume werden erzeugt, getrennt und verbunden: ein fiktiver Raum und der reale Raum, der die gesamte Umgebung des Objektes sowie den Betrachter mit einbezieht. Zeit und Ort spiegeln sich ineinander. Eine Simultanität von Raum und Zeit, Schrift, Bild und Skulptur entsteht und wird sinnlich erlebbar.“

Erwin Wurm – „Gurken“

Erwin Wurm (*1954) ist der Meister des hintergründigen, skurrilen Humors. Der Künstler lebt in Limberg und Wien, wo er von 2002 bis 2010 eine Professur an der Universität für angewandte Kunst innehatte, und ist international in zahlreichen Projekten und Ausstellungen aktiv. Mit seinen fotografisch und im Video festgehaltenen „One Minute Sculptures“, den „verfetteten“ Skulpturen oder Aktionen und Installationen im öffentlichen Raum – etwa dem umgedrehten Einfamilienhaus auf dem Dach des Wiener MUMOK 2006 – lotet er die Grenzen des Mediums Skulptur aus und hat sich fest in der internationalen Kunstszene etabliert. Alltagsobjekte wie Autos, Häuser oder eben Gurken finden in seinem Werk ebenso ihren Platz wie Körperlichkeit, Handlungen und Umwelt des Menschen. Mit Witz und Ironie entlarvt Wurm absurde gesellschaftliche Entwicklungen und stellt dabei den gängigen Skulpturenbegriff immer wieder in Frage: bei ihm kann alles zur Skulptur werden. Die Dinge sind nicht das, was sie scheinen, sie sind wandelbar, unter der Oberfläche steckt immer eine Überraschung. Wurm entlockt ihnen neue Sinnebenen, auch den Salzburger „Gurken“.

Eine Gurke ist eine Gurke ist eine Gurke – oder eher nicht? Wurm, der im vergangenen Jahr im MdM Salzburg sein „Selbstportrait als Essiggurker!“ inszeniert hat, erklärt für das Kunstprojekt Salzburg die beliebte Essiggurke abermals zum bildwerten Motiv und erhebt

damit einen allgegenwärtigen, banalen Gegenstand zum Kunstobjekt. Wesentlicher Bezugspunkt ist dabei der Mensch in all seiner Individualität: „Die Faszination an der Vielfalt der Formen, die man nicht ausschöpfen kann, weil keine der anderen gleicht – das hat schon was“, so Erwin Wurm. „Jede Gurke ist individuell verschieden, aber doch sofort als Gurke erkennbar und einem Ganzen zuordenbar...ähnlich den Menschen.“ Die Formen sind so unterschiedlich, wie Gurken und Menschen nun einmal sind: groß und klein, dick und dünn, rau und glatt, schmal und gedrunken. Indem Wurm seine Gurken auf menschliches Maß vergrößert und scheinbar direkt aus dem Asphalt wachsen lässt, inszeniert er sie als Wesen von individuellem Wert. Die Interpretation lässt der Künstler offen. Sie bewegt sich zwischen kritischer Ironie und humorvollem Augenzwinkern: Sind wir nicht alle ein bisschen Gurkerl?

Manfred Wakolbinger – „Connection“

Manfred Wakolbinger (*1952) ist Fotograf und Bildhauer mit Atelier in Wien. Mit seinen organisch geschwungenen Objekten, die wie Wesen aus einer anderen Welt wirken, besetzt der Künstler reale oder virtuelle Räume. Er greift in Landschaften und Architekturkulissen ein, gibt ihnen einen neuen Mittelpunkt und definiert und gestaltet sie völlig neu. Dabei begleitet seine Werke stets ein Sinn für Ironie. Wakolbingers großformatige Skulpturen aus Edelstahl werden zunächst am Computer entwickelt, bevor der Künstler sie plastisch umsetzt. Für das Kunstprojekt Salzburg hat er einen Platz am Rudolfskai zwischen alter Stadtmauer und Salzach gewählt. „Einerseits besteht eine sehr intime Situation“, erläutert der Künstler, „durch die Weite des Flusses aber auch ein großzügiger Geist“. Er begreift diesen Ort als „Bühne“ für seine Skulptur, durch die ein Bezug zum kulturellen Selbstverständnis der Stadt Salzburg entstehe.

Nicht nur diese Verbindung hat Wakolbinger zu seinem Titel „Connection“ inspiriert, sondern vor allem die grundlegende Bedeutung des Bezugs von Innen und Außen in seinem Werk. Das „Außen“ ist in diesem Fall die Salzburger Altstadt, deren über Jahrhunderte gefestigte (kultur)historische Substanz einen durchaus musealen Charakter besitzt. Das „Innen“ sind die Menschen, die die Stadt bevölkern und dort leben, arbeiten, Urlaub machen und sie dadurch mit Leben füllen. Diese Verbindung überträgt Wakolbinger auf seine rund elf Meter lange Skulptur, die in zwei gefäßartigen Öffnungen endet: Aus- und Eingang. Haben wir es mit einer einfachen Durchgangsstation zu tun, in der nichts haften bleibt – hier rein, da raus? Oder sind Außen und Innen, Kunst und Leben vereinbar? Genau darum geht es Wakolbinger, um die Anfüllung von Stadt- und Kulturraum mit Leben. Sein Symbol für dieses Leben ist das verspiegelte, funkelnde, gebrochene Innere der Skulptur. Und erst der Betrachter vollendet das Werk: „Durch die hermetische Oberfläche außen und durch die

Spiegelung im Inneren“, so Manfred Wakolbinger, „entsteht ein Gegensatz, der sich auflöst, wenn der Betrachter durch sein Spiegelbild im Inneren zu einem Teil der Skulptur wird.“

Sponsoring / Organisation

Zehn Jahre Kunstprojekt Salzburg bedeuten auch zehn Jahre engagiertes privates und unternehmerisches Engagement, das wir insbesondere Prof. Dr. h.c. mult. Reinhold Würth, Dr. h.c. Erich Schumann (†) und der Credit Suisse (Deutschland) AG unter ihrem ehemaligen Vorstandsmitglied Wulf Matthias verdanken.

Wir freuen uns, dass auch das zehnte Kunstprojekt Salzburg vollständig ohne öffentliche Mittel finanziert werden konnte. Besonderer Dank geht abermals an Prof. Dr. h.c. mult. Reinhold Würth als Förderer der Salzburg Foundation. Das Kunstprojekt Salzburg wird außerdem unterstützt von der feno GmbH (technische Ausstattung der Skyspaces), Sal. Oppenheim, Detecon, den Mitgliedern der Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn und weiteren privaten Förderern und Freunden. Für die Organisation des Projekts zeichnet auch in diesem Jahr die Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn in Kooperation mit der Salzburg Foundation verantwortlich.

Rückblick / Ausblick

Anlässlich des zehnten Jubiläums ist eine reich bebilderte Publikation im Christian Brandstätter Verlag (Wien) in Arbeit, die über das Kunstprojekt Salzburg von 2002 bis 2011 informieren wird. Der Erscheinungstermin ist für Januar 2012 vorgesehen.

Das Kunstprojekt Salzburg war auf zehn Jahre angelegt und ist nun offiziell abgeschlossen. Der Vorstand der Salzburg Foundation wird die Zukunft des Projekts und den Verbleib der Kunstwerke an ihren Standorten Anfang 2012 mit Stadt und Land Salzburg abschließend klären. Aktuell erarbeitet Walter Smerling ein Nachfolgeprojekt, über das die Salzburg Foundation detailliert informieren wird, sobald die grundlegenden Genehmigungen vorliegen.